

Kinder, wie die Zeit vergeht ...

Ortschronisten berichten aus vergangenen Tagen



Aus der Schulgeschichte von Haina

zusammengestellt von Horst Thein

Das Verfassen einer chronologischen Schulgeschichte ist in Haina nicht möglich, da die Schulchronik nicht mehr auffindbar ist. Sie wurde wahrscheinlich „privatisiert“ und fristet jetzt in irgendeiner Schublade oder auf dem Dachboden ein tristes Dasein.

Über das schulische Geschehen in der Gemeinde Haina liegt aber eine große Anzahl von Dokumenten vor. Ich werde deshalb in diesem Artikel, der die Anfänge der Schulgeschichte umfasst, auch andere, aber mit der schulischen Tätigkeit in Verbindung stehende Geschehnisse und die damals herrschenden Verhältnisse aufzeigen. Dazu verwende ich teilweise den Originaltext.

Die erste Erwähnung aus der hervorgeht, dass in Haina Schulunterricht gehalten wurde, findet sich in einem Stiftungsbrief vom 06.12.1443. Mit diesem Brief versehen Dietrich von Herbelstadt und sein Sohn Endres die Kirche von Haina mit einer Ewigen Messe und Vicarien sowie mit ansehnlichen Einkünften und Gütern zu Haina. Dietrich von Herbilstadt war Hochfürstlich Würzburgischer Amtmann zu Mellrichstadt. In diesem Zusammenhang erhält Johannes Zimmermann, der Pfarrer von Haina, eine neue Hofstatt und Behausung bei „*dem obren Thor zu Heyna*“ sowie Äcker, Wiesen, Weingärten u. a.. In diesem Zusammenhang werden auch schulische Aufgaben erwähnt, die der Pfarrer zu erfüllen hat.

Im Dorfbuch von Haina, welches sich im Kreisarchiv Hildburghausen befindet, ist das „*Gemeinde Gebot und Verbot*“ von 1475 enthalten. Diese Ortssatzung umfasst 106 handgeschriebene Seiten. Auf den Seiten 55 und 56 befindet sich ein Artikel, in dem beschrieben wird, „*Was man einem Kirchner Jerlichenn Zu Lohnn giebt*“. Aus der Auflistung geht hervor, dass der Kirchner zum großen Teil Naturalien sowie Acker- und Weideflächen, einen Krautgarten und Brennholz als Lohn erhielt. Die Lohnleistung erfolgte durch die Gemeinde, den Herren von Herbilstadt, den Heiligenmeistern, dem Hummels-hof (ein Lehensgut der Grafen von Henneberg) sowie „*Huben und Lehen*“. Die Menge der abzuliefernden Naturalien, vor allem Getreide, wurde von der Größe des Grundbesitzes bestimmt. Auch der Pfarrer hatte vier Garben Korn zu liefern. Wörtlich steht weiter geschrieben: „*Und ein Jder, der sein eigen brott hatt, der Ist dem Kirchner alle Jar Zu Weyhenachtenn ein Leip brots schuldig Zu gebenn.*“

Zu den schulischen Aufgaben des Kirchners kamen 1475 noch folgende Tätigkeiten: Er hatte die Schreibarbeiten für die Gemeinde und die Heiligenmeister zu

erledigen. Weiter musste er die Turmuhr aufziehen und warten und jeden „*freitag unnsers Herrn Verschiedung leütten*“.

Die obengenannte Weisung, ein Altherkommen, wurde im Jahr 1615 unter Schultheiß Hermann Meisch, geändert. Und zwar erhielt der „*Schulmeister vor seine Weinachten Laib vor jedes .I. mühlmetzen Korn ...*“. Dieses musste je zur Hälfte an Walpurgis und zu Weihnachten abgeliefert werden. Wobei jeder Dorfsnachbar nur jedes zweite Jahr an der Reihe war. Dazu ist das Dorf straßenweise aufgeteilt worden. Schulmeister war zu jener Zeit Johann Eyering. Dieser stammte aus Füllbach bei Coburg und versah seinen Schuldienst bis 1624. Danach wurde er Amtsschreiber im Herzoglichen Amt in Römhild.

Im „*Verzeichnis wie alda Pfarrer, Schulmeister und Schultheißen allhier zu Hayna sowohl in als nach dem Papsttum gelebt und gepriesen ...*“ sind die Pfarrer ab dem Jahr 1441, die Lehrer ab 1541 und die Schultheißen ab 1475 aufgezeichnet. Dieses Verzeichnis wurde vom Pfarrer Georg Döller im Jahr 1647 angefertigt und von seinen Nachfolgern immer wieder fortgeschrieben. Allein dieses Verzeichnis wäre eine Geschichte wert, da in ihm, zum Teil, die Lebensläufe und die damaligen Geschehnisse aufgeschrieben sind.

Im Verzeichnis der Schulmeister wird unter: „*Anno 1541 Sebastian Öckel, Römhildensis, Kirchner gewesen, denn mann zu der Zeit die Schulmeister nur Kirchner genennet.*“ aufgeführt. Das Lehrmaterial, wie z. B. das Tafelbüchlein, musste von den Lehrern selbst beschafft werden. Im vorgenannten Tafelbüchlein waren das ABC und Buchstabieraufgaben sowie das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und Dankgebete enthalten. Da die Gemeinden und ihre Bewohner, wie weiter oben schon angeführt, für den Unterhalt des Kirchners sorgen mussten, gab es nicht in jedem Ort einen Kirchner. Der Pfarrer versah die Aufgaben eines Lehrers mit. Zur damaligen Zeit waren in den Thüringer Ländern nur 25 Kirchner tätig. Da die Kinder im Haushalt und in der Landwirtschaft der Eltern mithelfen mussten, kam es vor, dass kein Kind die Schule besuchte.

Um 1615 wurde auf dem gemeindeeigenen Platz vor der Kirche ein neues Schulhaus mit zugehöriger Scheune sowie Stallungen gebaut. Die Baukosten betragen 3000 Florin (ca. 210.000 Euro).

Am 30.08.1630 fand im Wirtshaus „Zur Kalten Stau-de“ eine Gerichtsverhandlung statt. Die Gemeinde Hai-

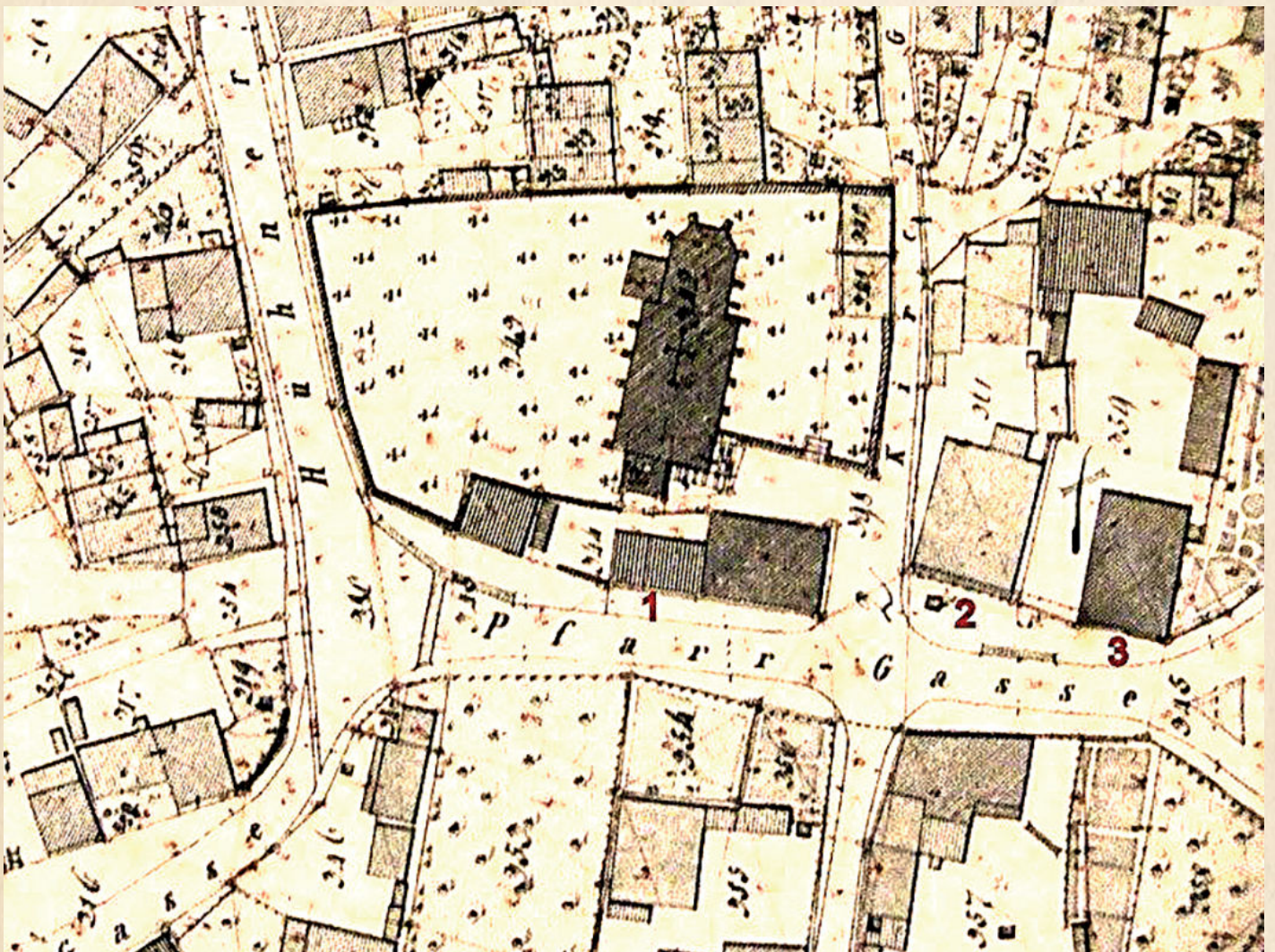
na hatte die Brüder Hans Caroll und Georg Rudolphsen Moll verklagt. Diese waren Erben des Schlosses in Haina. Ihr Vater war Amtmann in Römhild gewesen und hatte das Schloss im Jahr 1601 dem Herzog von Sachsen-Coburg abgekauft. Die vorliegende Gerichtsakte, in der es auch um die neugebaute Schule und den Schulmeister geht, umfasst 26 handgeschriebene Seiten. Vom Advokaten der Gemeinde Haina wurden 15 Anklagepunkte vorgetragen. Unter Punkt 8 heißt es: „*Hedte eine Gemeindte sich auch dessen Zubeschweren, das Beclagter Hr. Mollen das Schulhaus sich, thätlichen ahnmassen, Bothmeßigkeit darüber haben, undt den Schulmeister zu ihrem Voigt unndt Diener aufwerffen wolten, da doch im Geringsten nichts, Sindemahl das Schulhaus uff der Gemeindte grundt unndt boden gebauet were, auch mans von Keinem Oberen als von Ihr Frstl. Hrn. unndt deroselben Ambt Römhildt wüste, gestandten würde, vor dißmahl das bey solchen Zustandt die liebe Jugendt verseumet unndt ahn vleißiger nothwendiger institution mercklich unndt unverandtwortlich gehindert würde.*“

Die Brüder Moll hatten, als das Schulhaus gebaut wurde, 75 fl. zur Unterstützung gespendet. Auf Grund dessen hätten sie das Recht über das Schulhaus und den

Lehrer zu verfügen, so ihre Entgegnung. Die zwei, von Casimir, Herzog zu Sachsen, beordnete „*Comissary*“, der Haupt- und Amtmann zu Römhild, Felix Rauschart, und der Amtskastner zu Eisfeld, Michael Latermann, entschieden, dass die Moll ihre Forderungen gegenüber dem Schulhaus und dem Schulmeister zurücknahmen. Der Schulmeister erhielt aber die Genehmigung, Schreibarbeiten für die Moll zu erledigen, „*wenn es ohne verseümbnis der Schul und Kirchendienste geschehen kan*“. Dafür haben sie eine Gebühr zu entrichten.

Vergleicht man dies mit der heutigen Zeit, sieht man, dass sich die Zeiten ändern, aber die Menschen nicht.

Um diesen ersten Teil abzuschließen, mache ich einen großen Sprung in das Jahr 1889. In diesem Jahr wurde mit dem Bau einer neuen Schule begonnen. Die Fertigstellung erfolgte 1890. Die 1615 erbaute Schule und die zugehörigen Gebäude wurden eingelegt und verkauft. Das Schulhaus kaufte Daniel Gundelwein. Dieser baute daraus eine Scheune. Die Schweineställe erwarb der Gastwirt Anton Weinland, Inhaber der Gastwirtschaft „Zur Post“, jetzt „Zur Eisenbahn“. Den Holzstall kaufte Adolf Gundelwein, alle aus Haina. Ein namentlich nicht genannter Schmied aus Gleicherwiesen kaufte die Scheune.



Der alte Schulkomplex vor der Kirche (1), rechts daneben, am Beginn der Kirchgasse, die Gastwirtschaft „Zur Kalten Staude“ (2) und rechts davon das Pfarrhaus (3).